

An die Kollegen u. Kolleginnen im Lande!

Die bevorstehende Landtagswahl hat für uns Lehrer eine besondere Bedeutung insofern als der neue Landtag die aus reichspolitischen Gründen bisher aufgeschobene Schulgesetzgebung zu erledigen haben wird. Es geht in Lippe um die Gemeinschaftsschule, es geht um ihren Ausbau und ihre Entwicklung nach innen und außen, um die Finanzierung der Schulgemeinden, die freien Lernmittel, das Mitbestimmungsrecht der Lehrer in der örtlichen Schulverwaltung, die Gestaltung der O. Sch. B. und viele andere Dinge von kultureller Bedeutung.

Was wir von den einzelnen Parteien und ihren Vertretern im Landtage zu erwarten haben, ist bekannt. Uns erscheint es daher überaus wichtig, daß die durch die Besetzung des alten Landtages erzeugte Verstimmung gegen die Lehrermandate nicht dahin führt, daß der Kollege Kuhlemeier ausgeschaltet wird. Es wird gegen ihn gehetzt, weil er Lehrer und Beamter ist. Seine parteipolitische Einstellung ist in diesem Augenblick für uns belanglos gegenüber der Bedeutung, die seine Mitwirkung in der demnächstigen Schulgesetzgebung für Schule und Lehrerschaft haben würde.

Es ist Aufgabe aller lippischen Lehrer und Lehrerinnen, alles Mögliche zu tun, um seine Wiederwahl sicher zu stellen.

Wir bitten daher alle Kollegen und Kolleginnen im Lande, in diesen Tagen ihre politische Pflicht gegenüber unserer Schule zu tun.

gez.:

Sauerländer-Lemgo. Wehrmann-Lage. Diekmann-Herserheide.

Junker-Lage. Gröne-Hillentrup. Mesch-Detmold.

Wendt-Horn. K. Husemann-Oerlinghausen. Pankoke-Schieder.

Liesemeier-Schwalenberg. Grote-Wörderfeld. Lampe-Talle.

Links: Die Argumente der Verfechter der Bekenntnisschulen, 1929.

Pestalozzi – Renaissance

„Unsere pädagogischen Zeitungen weisen bereits auf die Wiederkehr des 100. Todestages Pestalozzis hin, des großen Lehrers und Erziehers, des edlen Jugend- und Volksfreundes . . . Man wird von dem schlichten Mann am 17. 2. 1927 allerlei Aufhebens machen. Wir

werden behördliche Erlasse, Kundgebungen hoher Kultusministerien vernehmen, in zahlreichen Feiern rühmende Ansprachen hören, Zeitungen bringen schwungvolle Artikel; in Konferenzen und Arbeitsgemeinschaften werden wir Lehrer das Lebenswerk dieses einzigen Mannes scharfsinnig zerlegen und zahlreiche Themen aus seinen Schriften herleiten und behandeln. Ist es nicht genug, wenn wir Lehrer so Pestalozzis Gedächtnis feiern?

Man wird mehr tun: die Behörden werden Schulferien empfehlen oder anordnen; viele von uns werden gar aus eigenem Antriebe (und nicht nur am Gedenktage selbst!) unseren Schülern von dem großen Kinderfreunde erzählen oder aus »Lienhard und Gertrud« einiges vorlesen. Recht so! Schulferien erscheinen selbstverständlich, damit unsere Kinder etwas erfahren von der heldischen Aufopferung, der stillen, aufbauenden Tätigkeit des Mannes auf einsamen, weltentlegenem Posten, der Wunder heilte in einer Zeit, die gleich der unsrigen an den zerstörenden Folgen eines langen Krieges ausblutete. Auch diese Schulferien werden der Bedeutung Pestalozzis noch nicht gerecht. Zu Lehrern und Schülern gehören Eltern! Hat Pestalozzi nicht »Lienhard und Gertrud« geschrieben und ihnen die hohe Verantwortung ans Herz gelegt? In seinem Buche »Wie Gertrud ihre Kinder lehrt« weist er die köstliche Aufgabe der Erziehung vor allem der Mutter, der natürlichen Erzieherin, zu. Darum müssen wir Lehrer, die wir Jünger des großen Meisters sein wollen, die Eltern heranziehen zu der Feier des bevorstehenden Gedenktages . . . Sollten nicht alle ergriffen werden, wenn das Lebensbild dessen dargeboten wird, der sich in der Liebe zu den Schwächsten, Gedrücktesten, zu Verstoßenen verzehrt hat? . . .

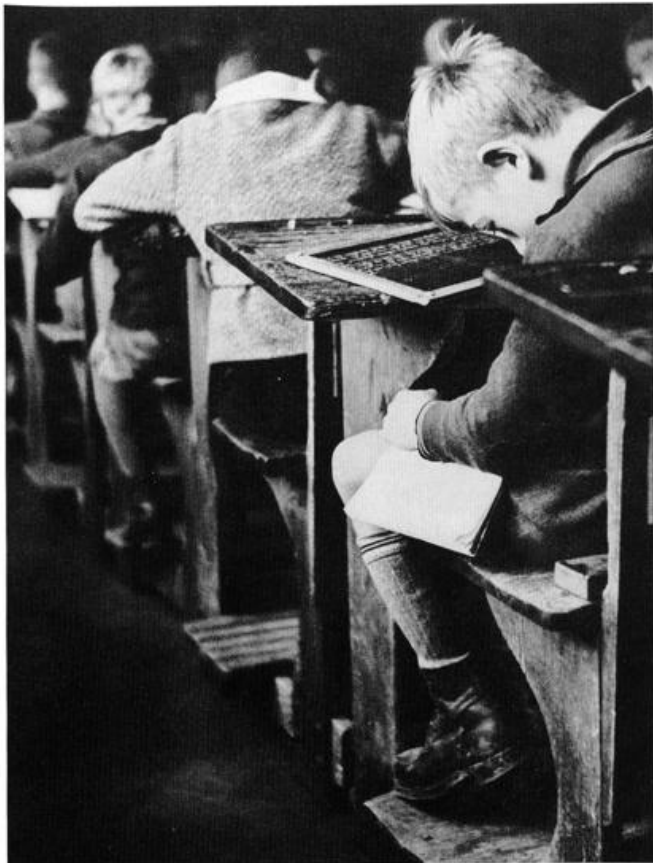
Nur durch die Anteilnahme der Eltern kann die Gedächtnisfeier zu einer Volksfeier gestaltet werden, kann nachhaltiges Interesse für den Wegbereiter unserer allgemeinen Volksschule in breiteren Volkskreisen geweckt werden. Möge uns Lehrern selbst der Tag Veranlassung sein, aus dem Leben und den Werken »Vater Pestalozzis« von neuem zu schöpfen, uns zu erfüllen mit neuer Tatkraft und Berufsfreudigkeit im Dienste unserer Jugend und unseres Volkes!“
Lipp. Schulzeitung, 1927.



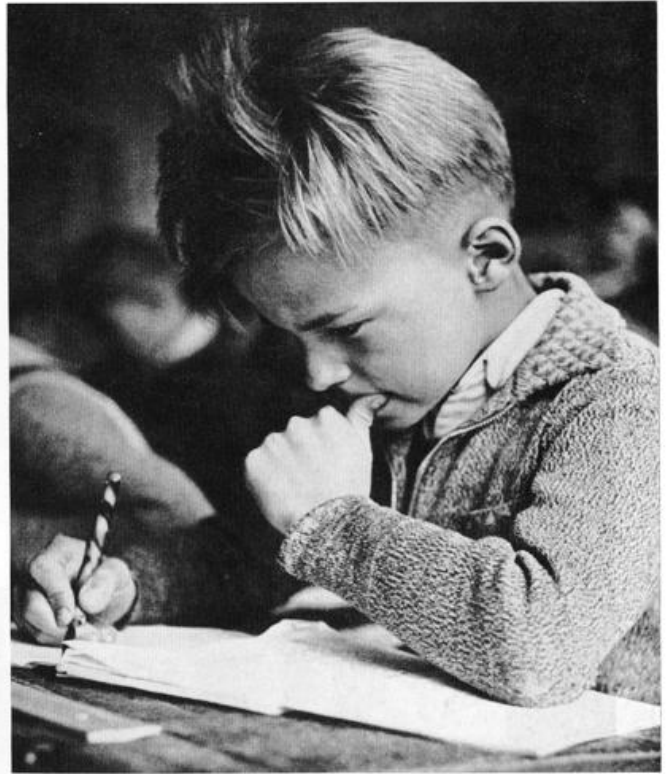
Lehrer Heinrich Kleesiek (Lemgo) im Unterricht, aufgenommen um 1932. Sein „Veloziped“ hatte der Lehrer aus Sicherheitsgründen in der Klasse abgestellt.



Lehrer Heinrich Kleesiek (Lemgo) auf dem Katheder vor der Klasse sitzend. Um 1932. Der erhöhte Platz, ein Relikt aus dem 19. Jahrhundert, unterstrich einst das streng autoritär geführte Regiment des Lehrers. Der erhöhte Platz sollte aber auch dem Lehrer die Übersicht über die Klasse erleichtern und zugleich für unterrichtliche Demonstrationen dienen.



Selbsthilfe!



Diesem Schüler stehen angesichts der Schwierigkeit der zu bewältigenden Aufgabe im wahrsten Sinne des Wortes die Haare »zu Berge«!

Szenen aus dem Schulalltag

Wenn die Not am höchsten ist . . . ist man zu allem fähig. Die Hauptsache ist nur, daß man von irgendwoher Hilfe bekommt, und wenn der nebenan selbst in Verlegenheit ist, kann vielleicht hinten einer aushelfen. Die Aufnahmen auf dieser Seite wurden der Schrift von Walter Rimmel, Freud und Leid in der Schulstube, München 1938, entnommen.





Schulausflug im Jahre 1927.
Lehrer August Saaksmeier aus Stapelage mit einem 3. und 4. Schuljahr vor den Externsteinen.